

Liebe Lehrkräfte und Interessierte aus der außerschulischen Bildung,

das vorliegende **Begleitmaterial zu den sechs Filmen unseres Digitalen Rundgangs über das Gelände der Gedenkstätte KZ Osthofen** dient der Vertiefung des Gesehenen. Zum einen umfasst es alle Texte und Bilder, die im Film gezeigt werden, zum anderen sind auch Informationen enthalten, die den Filminhalt ergänzen.

Die Materialien sind nicht schulart- oder klassenstufenbezogen aufbereitet, sodass Sie aus diesem Fundus schöpfen können, um sich Unterrichtsmaterialien gemäß Ihrer Bedürfnisse zusammenstellen zu können. Die **Bearbeitung und Vervielfältigung ist mit entsprechender Quellenangabe gestattet.**

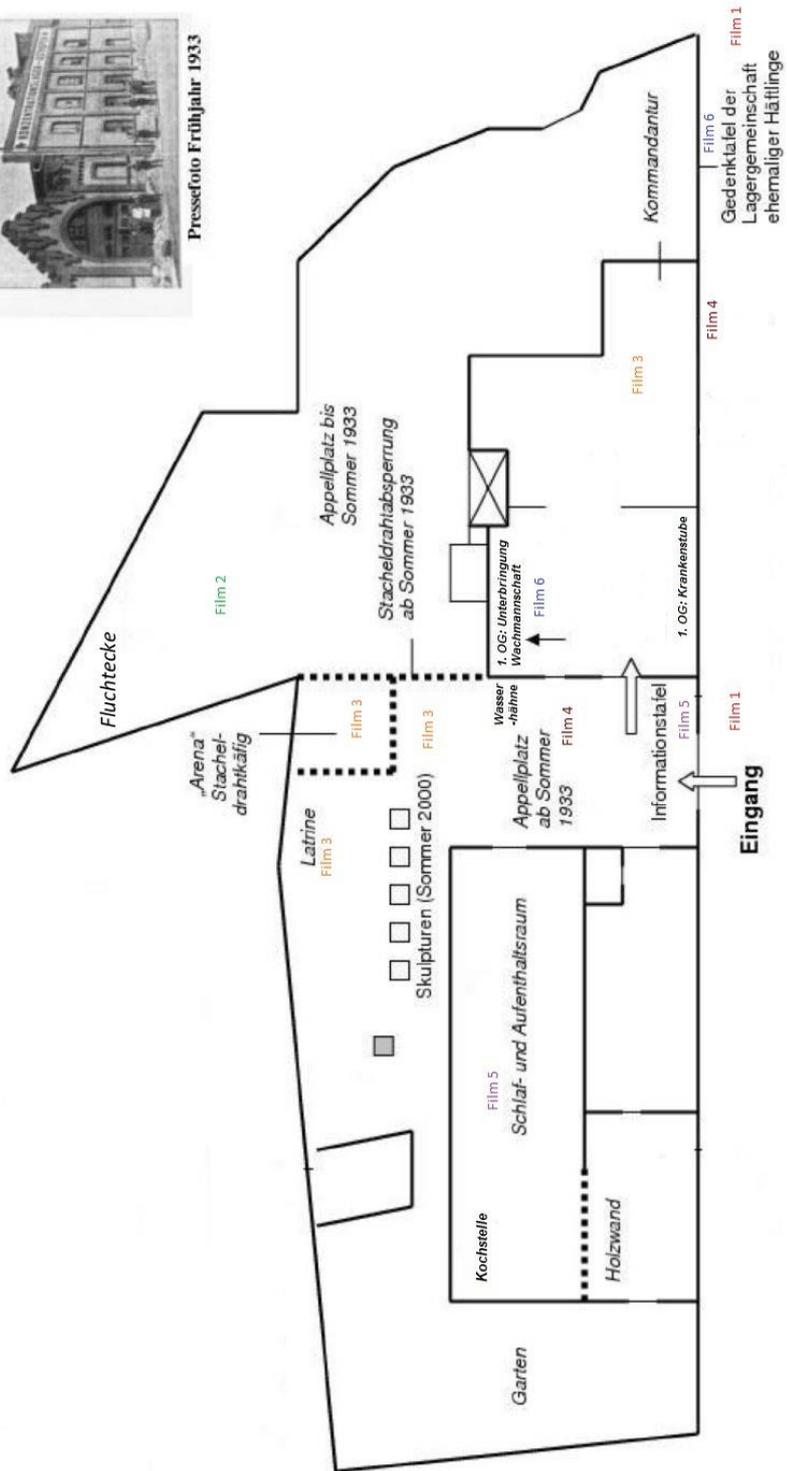
Sehr gerne helfen wir Ihnen bei der Bearbeitung, Zusammenstellung und auch Ergänzung. Sie können uns gerne telefonisch (Martina Ruppert-Kelly: 06242/910817; Christina Hendrich: 06242/910826) oder per Mail (Martina.Ruppert@ns-dokuzentrum-rlp.de; Christina.Hendrich@ns-dokuzentrum-rlp.de) erreichen.

Möglich und toll wäre es, direkt mit den Jugendlichen arbeiten zu können, indem wir per Video, Telefon oder Chat mit Ihnen und Ihrer Gruppe kommunizieren.

Konzentrationslager Osthofen 1933/34
 Historischer Lageplan (vereintacht)
 (Erdgeschoss, Außenanlagen)



Pressefoto Frühjahr 1933



Film 5:

Propagandafoto „Die zufrieden lachenden Häftlinge beim Mittagsmahl“



Foto Pauline Schöfer





Zusatzmaterial:

Umgang mit lokalen politischen Gegnern am Beispiel einer Osthofener Familie.

ELISE FISCHER

Elisabetha, genannte Elise Schneider, Jahrgang 1890, gebürtige Pfälzerin, entstammte einer Arbeiterfamilie und heiratete den Osthofener Gastwirt Albert Fischer, mit ihm bekam sie zwei Söhne, Albert und Hans. Die Eheleute Fischer waren überzeugte Sozialdemokraten, seit den 1910er Jahren betrieben sie in Osthofen die Gastwirtschaft „Zum Deutschen Haus“ in der Friedrich-Ebert-Straße in Osthofen. Seit dieser Zeit diente das Lokal der örtlichen SPD, den freien Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen als Versammlungsort und war ein stark frequentierter Treffpunkt. Mit dem Aufkommen der Nazis in Osthofen Ende der 20er Jahre nahmen die politischen Auseinandersetzungen im Ort zu. Das Ehepaar Fischer und ihr Sohn Albert traten aktiv für den Erhalt der Weimarer Republik ein. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gehörten daher Vater und Sohn Fischer zu den ersten Häftlingen im KZ Osthofen. Die Übergriffe der Nazis machten aber auch vor Elise Fischer nicht Halt und so kam es am 7. März 1933 zu folgendem Vorfall, den sie 1949 folgendermaßen schildert:

„Am 7. März 1933 fuhrn SS-Angehörige mit einem Überfallwagen vor unserer Gastwirtschaft vor. Ein Teil dieser Horde drang in unser Lokal ein, während der Rest das Haus umstellte. Ich wurde verhaftet und nach Westhofen gefahren, wo ich von diesen Banditen in der Gastwirtschaft Fehlinger die Haare abgeschnitten bekam. In einen noch stehen gelassenen Haarbüschel band man mir ein rotes Band. Anschließend fuhr man mit mir in diesem Zustand nach Osthofen zurück, und ich wurde, eskortiert von diesen SS- und noch zusätzlichen SA-Leuten, unter dem Gespött der Nazibevölkerung durch die Ortsstraßen geführt. Unter diesen Spöttern und Verächtlichmachern befand sich auch die hiesige praktische Ärztin Dr. Friederike Schramm, die sich durch Beifallklatschen und höhnisches Lachen besonders hervortat.“

Zwei Tage später brüsteten sich die Täter in der nationalsozialistischen „Osthofener Zeitung“:

„Eine ‚Abrechnung‘ wurde allerdings in Osthofen gehalten, die nicht zu knapp ausfiel. Wormser Hilfspolizei und Staffelleute setzten die ‚Xanthippe der Neuzeit‘, Frau Fischer dem schallenden Gelächter und Gespött der Einwohner aus. Mit gestutztem Haar und roten Bändchen geschmückt wurde sie durch die Straßen geführt. Selbst die eigenen Genossen konnten ein Lachen nicht verkneifen. Diese Ächtung wird gewiss eine härtere und gerechtere Strafe gewesen sein als eine Tracht Prügel, wovon man aber bei Frauen gern absieht. Sie ist oft Ursache marxistischen Hasses und

roter Schandtaten gewesen. Die Bevölkerung nahm beifälligen Anteil an diesem Schauspiel, dieser ‚blutigen Rache‘ mit humoristischem Einschlag.“

Während der Zeit der Nazi-Diktatur wurde die gesamte Familie Fischer weiter schikaniert, es kam zu Boykottmaßnahmen, schließlich wurde sogar ein Schlachtverbot ausgesprochen, das die Familien an den Rand des Existenzverlustes brachte.

Nach dem Ende der NS-Diktatur betrieben die Eheleute Fischer weiter ihr Lokal, bis sie in den 1950er Jahren ihren verdienten Ruhestand antraten. Elise Fischer engagierte sich weiterhin für die SPD, kandidierte 1948 für den Kreistag. Elise Fischer starb 1961 in Worms.

(Quelle: NS-Dokumentationszentrum Osthofen)